

Schon alleine über den Weg zu einer Speleo-Tagung kann man viel berichten – kein Wunder, wenn es durch Frankreich geht. Den Bericht zum eigentlichen Event – dem EuroSpeleo Forum in Burgos – müssen wir aber auf den nächsten Newsletter verschieben, denn es gibt noch eine wichtige Meldung zur Pandemielage, auf die wir hier nicht verzichten können.

www.speleo-berlin.de

Durchs wilde Frankistan – Sightseeing auf dem Weg nach Spanien (und zurück) 2. bis 4. und 12. bis 17. September 2022

Da sitze ich nun auf dem Umsonst-WoMo-Stellplätzchen gegenüber der Mairie in Douville, Zwischenstation in Richtung Biarritz. Ab morgen also nur noch fahren Richtung Spanien zum 14. EuroSpeleo Forum. An der Mülltrennung auf dem Stellplatz palavern grad zwei Franzosen und lassen ihre Uralt-Diesel seit 20 Minuten vor sich hin nageln – so viel zum Thema Umweltschutz. Zeit, die letzten Tage für den SCB-Newsletter zu verewigen, denn ein paar Wunschlisten-Kandidaten habe ich auf dem Weg durch Frankreich mitnehmen können.

Vor 35 Jahren stand ich mit der Höhlen- und Karstforschungsgruppe Nord-

rhein am Eingangsschacht des Aven d'Orgnac (Departement Ardèche) – drauf und dran, uns illegal in die Schauhöhle abzuseilen. Wir waren halt jung und hatten kein Geld ... Irgendwie kamen uns dann aber Bedenken. Vielleicht war doch eine Alarmanlage eingebaut? So hat es also eine Zeitlang gedauert, bis ich genug für eine schnöde Eintrittskarte zusammengespart hatte. Fazit: Wer die Höhle noch nicht gesehen hat, sollte das unbedingt ändern. Riesige Hallen voller spektakulärer Tropfsteine. Wirklich Weltklasse. Zurück an die Oberfläche geht es per Aufzug.

Den anderen Aufzug meiner Wahl gab es im Gouffre Padirac (Departement Lot). Allerdings hatte ich die Fahrt durch die Cevennen unterschätzt. Fast sieben Stunden wildes non-peage-Gekurbel über enge Gebirgssträßchen ließen mich gerade noch um 17 Uhr am Gouffre eintreffen. Nur um festzustellen, dass freitags geschlossen ist. Immerhin reichte es noch für ein Foto des beeindruckenden Eingangsschachtes. Der angeblich kostenlose WoMo-Stellplatz am Gouffre war zu einem Bezahlparkplatz ohne alles mutiert. Also nichts wie weg zu einem besseren Übernachtungsplatz einige Kilometer weiter.

Von dort aus war es nicht mehr weit bis Montignac, wo die Nachbildung Lascaux IV wartete (Departement Corrèze). Man hat bei der Besichtigung zwar stets den

Eindruck, noch in einem Museum zu sein, streckenweise sind die Höhlengänge und vor allem die großartigen prähistorischen Malereien aber beeindruckend dupliziert. Ein äußerst lohnender Ausflug, dem man noch erläuternde Filme und Ausstellungen hinzufügen kann, wenn man genug Zeit mitbringt.

Nur wenige Kilometer entfernt liegt – ebenfalls im Tal der Vezère – die Grotte de Rouffignac (Departement Dordogne). Die Höhle wirkt auf den ersten Blick unattraktiv, hat mir aber trotzdem gut gefallen. Es ist eine der wenigen Höhlen mit prähistorischer Kunst, die man als Tourist noch in natura besichtigen kann. Das Gestein der phreatisch gebildeten, tropfsteinlosen Gänge enthält massenhaft Feuersteinknollen. Im Gegensatz zu



Gouffre de Padirac (Eingangsschacht).

Lascaux, wo die Malereien fast durchweg vollfarbig ausgeführt sind, finden sich in Rouffignac ausschließlich SW-Umrisse und Ritzzeichnungen und zwar erst ein ganzes Stück weit vom Höhleneingang entfernt. Die Höhle wird mit einer elektrischen Bahn befahren.

Auf dem Rückweg von Spanien habe ich mir noch einen spontanen Abstecher zum Gouffre de Proumeyssac (Dordogne) gegönnt, der nahe von Les-Eyzies im Vezère-Tal liegt. Die Höhle besteht nur aus einer relativ kleinen, reich versinterter Halle mit einem zentralen, 50 m tiefen Entdeckungsschacht. Dennoch hat man aus der Höhle herausgekitzelt, was geht: Ausgefeilte Lichtshows mit Musik, eine Fahrt mit einem Aufzugskorb durch den Eingangsschacht (gegen Aufpreis) und einen künstlich angelegten See an der tiefsten Stelle der Halle. Auf einer extra aufgerichteten großen Steinplatte werden Kalkablagerung und Höhlenbildung per Video erläutert. Besonderes Gimmick: Unter einer starken Tropfstelle sind Töpferwaren (Vasen, Figuren) aufgestellt, die zehn Monate in der Höhle bleiben und danach von einer dünnen Sinterschicht überzogen sind und zum Verkauf angeboten werden. Wenn also mal jemand ein besonderes Höhlengeschenk sucht ...

In Les-Eyzies gibt es mehrere Schauhöhlen mit prähistorischer Höhlenkunst und das äußerst sehenswerte nationale französische prähistorische Museum. Ich habe mir die Grotte de Font-de-Gaumes angesehen, deren Besucherzahl streng begrenzt ist (Internet-Buchung erforderlich). Aber die größte Mühe lohnt sich:



Les Eyzies, Grotte de Font de Gaume.

Die nur 120 m lange Höhle war die interessanteste auf meiner Tour. Sie ist recht eng und man steht nahe vor den Vollfarb- und Umrissbildern sowie Ritzzeichnungen (etwa 15.000 Jahre alt). Vor allem die Tatsache, dass die abgebildeten Tiere miteinander interagieren, beweist ein hohes Kunstniveau. Nahe Les-Eyzies gibt es noch verschiedene andere prähistorische Höhlen und Felsdächer, die aber mehr als einen Tag zur Besichtigung erfordern. Ein andermal!

Michael Laumanns

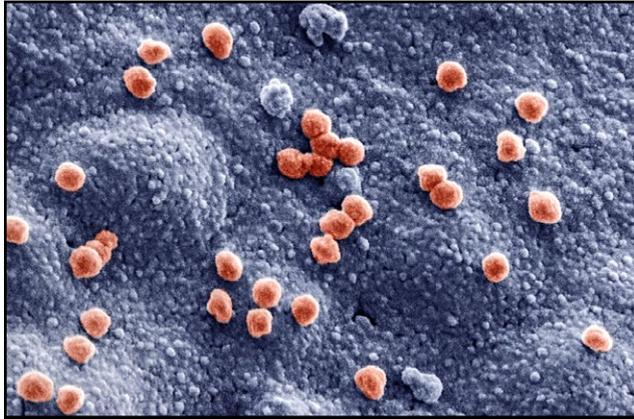
Beiträge zur Pandemielage: Das Höhlenvirus

Aus aktuellem Anlass nachfolgend einige Informationen des Robby-Cook-Instituts (RCI) zu einer neuartigen Infektionskrankheit, die weltweit auf dem Vormarsch ist und inzwischen auch Deutschland erreicht hat. So wurde kürzlich ein Fall in Berlin nachgewiesen, aber auch andere Bundesländer scheinen betroffen zu sein, was jedoch noch der Nachprüfung bedarf.

Es handelt sich um das Höhlenvirus,

das zur Familie der *Rhabdoviridae* gehört und dessen natürliche Wirte Insekten sind. Hier ist vor allem der Höhlenraubkäfer (siehe SCB-Newsletter 119) zu nennen, von dem das Virus auf bisher nicht eindeutig geklärtem Weg auf den Menschen überspringen kann. Vermutet wird eine Schmierinfektion über die Berührung von Ausscheidungen des Höhlenraubkäfers. Daher empfiehlt das RCI in jedem Fall eine gründliche Desinfektion der Hände und des Gesichts nach einem Höhlenbesuch, zu dem auch Schauhöhlenbesuche gezählt werden müssen. Zudem ist es laut RCI dringend erforderlich, die genaue Verbreitung des Höhlenraubkäfers zu erfassen, um Gefährdungen vorhersagen zu können. Der Landesverband Hessen hat daher eine Projektvereinbarung mit dem RCI getroffen, bei der die Cave-Life-App eine besondere Rolle spielt.

Das Höhlenvirus befällt beim Menschen das zentrale Nervensystem, löst dort allerdings keinerlei schwerwiegende Erkrankung mit fiebrigen Symptomen aus, sondern eine besondere Art der Bewusstseinsminderung bzw. kognitiven Beeinträchtigung: Betroffene empfinden Höhlenbesuche als intensives, beglückendes Erlebnis und der Gedanke an Höhlen wird schließlich übermächtig, so dass ein zwanghaftes Verhalten entsteht, das zu immer neuen Höhlenbesuchen führt. Kann dieses Verlangen nicht unmittelbar befriedigt werden, treten häufig Ersatzhandlungen auf, wie die Gründung eines Höhlenvereins oder das zwanghafte Kaufen von Höhlenbüchern. In schweren Fällen wurde auch eine krankhafte Neigung der Betroffenen beobachtet, über



„Höhlenvirus“.

die eigenen Höhlentouren zu publizieren oder gar eigene Zeitschriftenreihen in die Welt zu setzen. Das Höhlenvirus löst daher eine Art Suchterkrankung aus.

Neuesten Studien zu Folge sind in Deutschland zurzeit etwa 2.000 Infektionen bekannt, in Europa über 38.000. Weltweite Erhebungen existieren nicht. Eine Infektion kann derzeit nicht behandelt und nur durch präventive Maßnahmen (Desinfektion) vermieden werden.

Bei rund 10% der Infektionen wurde eine lebenslange Erkrankung nachgewiesen. Jedoch verläuft die Infektion in nahezu allen Fällen ohne schwere Komplikationen oder Hospitalisierung – Infizierte sind durchaus noch in der Lage, ihren Alltagsgeschäften nachzukommen, wenn es auch Anzeichen dafür gibt dass schwer Betroffene z. B. ihren Beruf letztlich nur noch als Vehikel ansehen, ihre Sucht zu finanzieren. In rund 80% der Fälle gelingt es der körpereigenen Immunabwehr, das Höhlenvirus unschädlich zu machen, was häufig mehrere Jahre in Anspruch nimmt. Als hilfreich hat sich dabei erwiesen, dass bestehende Höhlenvereine Anfragen von Infizierten nicht beantworten und somit eine strikte

Höhlen-Isolation der Betroffenen erreicht wird. Auch eine Familiengründung oder eine berufliche Veränderung kann den Genesungsprozess unterstützen. Allerdings scheint das Höhlenvirus nie mehr gänzlich aus dem menschlichen Organismus verdrängt werden zu können: Mindestens 10% der Erkrankten erleiden im Laufe ihres Lebens einen oder mehrere Rückfälle. Auslöser dafür können traumatische Erfahrungen wie Jobverlust, Renteneintritt oder familiäre Krisen sein.

In wissenschaftlichen Kreisen ist darüber hinaus strittig, ob das Höhlenvirus nicht auch positive Wirkung auf die Betroffenen hat. So legen Studien nahe, dass Erkrankte eine überdurchschnittliche tägliche körperliche Aktivität entwickeln – sei es bei Höhlenbesuchen oder beim Training dafür. Daher hält der Speläoclub Berlin es für gut nachvollziehbar, dass der Bundesgesundheitsminister derzeit nicht von einer Pandemielage sprechen will.

Michael Laumanns

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 128, September 2022, 22. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen
des Speläoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Rehfeld 4, 15324 Letschin,
torsten.kohn@speleo-berlin.de
Redaktion: Norbert Marwan
Amtsstraße 18a, 14469 Potsdam,
norbert.marwan@speleo-berlin.de
(E-Mail-Adressen mit speleo-berlin.de ergänzen)
Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der
Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den
Bildautoren um Erlaubnis fragen.